



12. Juli 2026 – 6. Sonntag nach Trinitatis

„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

Jesaja 43, 1

Liebe Gemeinde,

seit unserer Kindheit wissen wir, dass es Regeln im Leben gibt: *Man steht morgens auf und geht abends schlafen. Man ist pünktlich. Absichtlich tut man niemandem weh. Die Eltern verdienen Respekt - und die Lehrer auch.* Seit unserer Kindheit legen die einen die Regeln etwas großzügiger aus, vielleicht auch um herauszufinden, wie weit man gehen kann. Den anderen fällt das sehr schwer und achten stets auf Korrektheit. Gibt es eine Welt, in der es keine Regeln gibt? Wird es diese Welt einmal geben? Und wie ist das bei Gott? Nach welchen Regeln und Gesetzen richtet er sich? Hat er eigene Maßstäbe, nach denen er handelt? Diese scheinen uns nicht immer gerecht zu sein: Bei Gott könnte man den Eindruck bekommen, dass er sich nicht so sehr um diejenigen kümmert, die seine Zuneigung mehr verdient hätten als andere. Er läuft stattdessen denen hinterher, die ihn ständig fallen lassen und die sein Vertrauen immer wieder missbrauchen. So verschenkt und verschleudert er seine Liebe und sein Vertrauen. Seltsame Regeln hat er, dieser Gott. Und deshalb können wir ihm nicht so richtig vertrauen, wenn er auch uns seine Liebe und seine Treue zusagt.

Wir hören selektiv, das heißt: Wir suchen aus, was wir hören wollen und was nicht. So könnte es auch passieren bei dem Predigttext für den 6. Sonntag nach Trinitatis aus 5. Mose 7,6-12:

⁷ Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, ⁸ sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. ⁹ So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, ¹⁰ und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. ¹¹ So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. ¹² Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.

Haben wir es doch gewusst! Im Alten Testament wird Gott vor allem so beschrieben: als dieser zornige, rachsüchtige Gott, der straft und vernichtet! Man muss also Angst vor ihm haben - und aus dieser Angst heraus soll man seine Gebote und Regeln halten, denn wenn man das nicht tut, dann gnade einem Gott!

Hören Sie auch so selektiv? Hören Sie auch nur das, was einem vor Gott Angst machen kann? Ja, Gott ist ganz gewiss zu fürchten, denn er ist groß und mächtig, und er hasst die Sünde - aber was heißt das? Und was bedeutet das für all die Zusagen und Verheißungen, die er seinem Volk Israel im Alten Testament auch gegeben hat, und in die er durch Jesus Christus die ganze Welt mit hineingenommen hat?

Wie hängt das alles zusammen? Vielleicht gilt ja mal das eine und mal das andere? Vielleicht ist Gott ja mal der Gute und mal der Böse? Vielleicht ist es Zufall oder Glück, ob man bei ihm gut wegkommt? - Nein, das kann nicht sein! Oder ist Gott dann vielleicht nur zu denen gut, die auch gut zu ihm sind? Das steht hier doch sogar: **„So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.“** Die, die Gott lieben, die liebt er auch. Ist doch völlig klar! Und die, die ihn nicht lieben, die hasst er und die bestraft er. So denken viele Menschen. Es kommt dann nur darauf an, zu der einen Gruppe zu gehören und nicht zu der anderen. Jedoch: Wie viel Leid und Ausgrenzung hat dieses Denken schon über diese Welt gebracht? Es hat auch Christ:innen arrogant, überheblich und kalt werden lassen. Wo bleibt da die Liebe zu Gott und den Menschen? Wie zeigt sich diese Liebe? Müsste sich unsere Liebe nicht an der Liebe Gottes messen lassen?

Da kommen wir in gefährliches Fahrwasser. Denn wenn wir Christen Recht damit haben, dass Gott die Liebe selbst ist und dass er sich in Jesus den Menschen bis zum Tod aufopfernd zugewandt hat, tja, dann sehen wir ganz schön alt aus. Dann gehören wir nicht automatisch zu den Nachfolger:innen Jesu. Dann stehen wir schnell auf der Seite derer, die Gott nicht ernst nehmen, weil sie nicht so sehr lieben, wie Gott es fordert.

Also bleibt die Frage: Was macht Gottes Liebe aus? Wie kann Gott gleichzeitig liebevoll und zugewandt und treu sein und doch so mächtig und fürchterlich, dass es einem graust? Eine Antwort ist: Gott kann das beides, weil er sich dafür entscheidet, dass er mit uns nicht durch Drohungen an sein Ziel kommen möchte, sondern allein durch seine Liebe. Das wird schon dem Volk Israel ins Stammbuch geschrieben:

„Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat ...“

Ja, wir dürfen und sollen die Bibel selektiv lesen - und zwar von Gottes Liebe her, die unserer Liebe immer vorangeht. Er ist und bleibt für uns mit seiner bedingungslosen Zugewandtheit unerreichbar. Seine Liebe ist zu groß für uns, zu unglaublich, zu radikal. Wenn wir einander lieben, dann erleben wir Gottes Liebe an uns selbst, wie sie durch uns hindurchfließt. Und dann erinnern wir uns daran, wie es war, als wir von dieser Liebe Gottes überrascht worden sind, als sie uns selbst ergriffen und berührt hat. Dass dies passiert, ist ein Geschenk - wir können es nicht „machen“. Aber wir können Gott darum bitten. Darum bitten, dass wir nicht kleingläubig immer nur auf seine Größe starren und vor ihm in Angst erzittern, sondern dass wir ihm und seiner Liebe vertrauen können.

Ja, vor Gott kann man Angst haben, aber vor Gott brauchen wir keine Angst zu haben, weil er vertrauenswürdig ist. Wir sollen von ihm nicht nur das erinnern, was uns das Leben und den Glauben schwermacht. Denn gerade der Glaube sollte doch kinderleicht sein.

Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ihr Pfarrer SteffenSorgatz

Die allgemeine Kollekte am 6. Sonntag nach Trinitatis ist für Diakonische Aufgaben der Evangelischen Kirche in Deutschland unter der Überschrift „Zusammenhalt und Gemeinsinn stärken“. Die Diakoniekollekte ist für die diakonische Arbeit unserer Gemeinde bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der **Ev. Emmaus-Kirchengemeinde an Rhein und Vorgebirge** einzahlen: **IBAN: DE68 3506 0190 1088 6280 35.**

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an: **„Diakonische Aufgaben der EKD“** oder **„Diakonie“**.